

## **Predigt zur Predigtreihe im Sommer „Glauben in all seiner Vielfalt“: Im Zweifel für den Glauben 10. Juli 2022**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

wie wohltuend ist es, wenn wir in der Bibel Geschichten lesen, die so nah an unserer Realität sind.

Die Geschichte von Petrus berührt mich immer wieder. Petrus, der von sich selbst sehr überzeugt ist. Petrus, der gar nicht darüber nachdenkt, dass er zweifeln könnte, der sich seiner meint sehr sicher zu sein. Dieser Petrus zweifelt genau in dem Moment, als Jesus ihm auffordert, über das Wasser zu kommen. Welch ein Mut zu glauben, über das Wasser laufen zu können, welches ein Vertrauen in Jesus und dann ... dann ist er sehr menschlich. Petrus überkommen Zweifel und er droht unterzugehen.

Kennen Sie das auch? Dass sie mutig voranschreiten wollen, dass Sie sich etwas zutrauen und plötzlich kommen ihnen Zweifel: Schaffe ich das? Bin ich gut genug dafür? Hält mein Glaube stand? In guten Zeiten zu vertrauen, das erscheint leicht. Doch vertrauen, wenn es schwierig wird, wenn die Angst kommt oder wenn die Welt für einen selbst stehen bleibt, das ist herausfordernd.

Früher wurde weniger gezweifelt ... könnte man glauben. Doch ich glaube, das ist ein Trugschluss, denn Zweifeln war früher in der Kirche schlichtweg verpönt, es galt als sündig, als Makel, wenn man zweifelte. Vor allem im Mittelalter konnte man fürs Zweifeln auf dem Scheiterhaufen landen. Das führte dazu, dass über die eigenen Zweifel verständlicherweise nicht gesprochen wurde.

Diese Zeiten sind nun wirklich - Gott sei dank - vorbei.

Spreche ich heute mit Menschen über ihren Glauben, dann höre ich auch von ihren Zweifeln. Die ewige Frage, warum lässt Gott das alles zu, die Kriege, die Ungerechtigkeiten, das Zerstören seiner Welt. Warum müssen Kinder verhungern, Menschen schwere Krankheiten durchmachen, warum sterben Menschen so früh.

All das lässt Menschen verzweifeln. Sie spüren weder Gottes Nähe noch seine Liebe. Und da sind dann viele, die sagen, dass der Glaube sie nicht mehr tragen würde.

Ich möchte heute morgen nicht der Warum-Frage nachgehen, heute möchte ich mit Ihnen nachspüren, wie wir mit unseren Zweifeln und unserem Glauben Gott nah kommen können. Ich möchte Sie einladen, zu den Zweifeln zu stehen und sie ernst zu nehmen und zugleich schauen, was stärkt meinen Glauben? Woran darf ich glauben, wie ist Vertrauen möglich?

### **Was stärkt Ihren Glauben in diesen Zeiten?**

Mein Glaube wird da gestärkt, wo ich mich öffne für die Wunder dieser Welt.

Oft sagen mir Menschen, wenn ich betone was für ein Wunderwerk die Schöpfung ist, dass sie sich nicht (mehr) an der Schöpfung freuen könnten, wo sie doch so leidet, wo wir den Klimawandel so sehr spüren ... Aber wie sollen wir etwas schützen, wie sollen wir uns für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen, wenn wir sie nicht wertschätzen und dafür danken, dass es sie gibt?

Ich spüre Dankbarkeit und sie gibt mir Kraft zum Leben. Ich glaube, dass Gott diese Welt nicht aufgegeben hat und so gebe ich diese Welt auch nicht auf.

Unsere Schöpfung ist gebeutelt, doch ich empfinde sie trotzdem als schön und sie ist es wert, bewahrt zu werden. Ich möchte mich an ihr erfreuen und das hat zur Konsequenz, dass ich bewusst mit ihr umgehe. Ich setze mich für sie ein.

Mein Glaube wird auch gestärkt, wo ich Menschen begegne, die authentisch sind. Menschen, die ehrlich zu mir sind, Menschen, die mit mir auf dem Weg des Glaubens sind.

Und mein Glaube wird gestärkt, wenn ich mir Zeit nehme und innehalte, wenn ich bete, wenn ich achtsam mit dem Geschenk meines Lebens umgehe. In solchen Momenten gebe ich Gott die Chance, meinen inneren Raum zu füllen mit Kraft, Zuversicht und Liebe.

Wenn ich über die Frage nachdenke, woran ich glauben darf und wie Vertrauen möglich ist, dann erinnere ich mich an mein JA zu Gott bei meiner Konfirmation. Ich war noch gerade 13 Jahre alt und ich erinnere mich, dass ich mein JA sehr bewusst gesprochen habe. Ich konnte spüren, dass Gott mir nah ist. Ich konnte wahrnehmen, dass da ein Band zwischen mir und Gott gespannt ist, dass so stark ist, dass es bis heute nicht gerissen ist.

Ich glaube, dass Gottes JA zu uns wirklich unumstößlich ist. Sein Wort und seine Zusagen gelten für immer. Sie überstehen die Höhen und Tiefen unseres Lebens. So ist dieses Band für mich auch immer wieder ein Rettungsanker, vor allem in Zeiten, in denen ich mich verlassen fühle, meine Kraft schwindet und ich den Zweifel in mir aufkommen spüre. Ich vertraue auf Gottes Wort, egal was geschieht. Und da, wo ich merke, dass mein Vertrauen weniger wird, da ist es Gott selbst, der mich trägt.

Und wenn ich das erkenne, dann wird mein Blick und mein Verstand wieder wach und offen für das, was mich glauben lässt, dass unser Leben auf dieser Erde niemals umsonst ist. Dort, wo sich grün durch asphaltierten Boden kämpft, dort, wo Menschen einander die Hand reichen, und ihren Streit beenden, da wo ich durch den Tod eines lieben Menschen die Hoffnung auf ein Leben über das Grab hinaus spüre, dort sehe ich den unerschütterlichen Grund meines Glaubens.

Ich gebe mich nicht der Hoffnungslosigkeit hin. Ich falle, stehe auf, richte mein Krönchen und gehe weiter.

Und trotzdem sind da manchmal Zweifel.

Und trotzdem fehlt mir manchmal mein Vertrauen und ich weiß nicht, woran ich glauben soll.

Es tut gut zu wissen, dass das sein darf.  
Ich darf mich so fühlen und Gott ist da, auch wenn ich gerade nicht da bin.  
Und der Zweifel macht es möglich, dass ich mich und mein Leben überprüfe. Wo stehe ich gerade, was ist es, dass mich zweifeln lässt?  
Und es entsteht Raum, Raum in mir, in dem der Zweifel sich austoben darf.  
Da ist Raum, zu weinen, zu klagen, enttäuscht zu sein.  
Da ist Zeit, meinen Tränen freien Lauf zu lassen, dem Schmerz Worte zu verleihen und ich darf mich klein fühlen.  
Denn nur, wenn alles sein darf, nur wenn auch die Schattenseite des Glaubens gelebt werden darf, ist es eine wahrhaftige Beziehung zu Gott und Christus.  
Und genau das möchte Gott, dass wir ehrlich sind, dass wir uns nicht verbiegen.  
Wir dürfen all unsere Sorgen und Nöte auf ihn werfen, Ja, wir dürfen uns IHM ganz anvertrauen und gewiss sein, dass er uns nicht abweist. Ja, wir dürfen uns so zeigen wie wir sind.  
Zugleich dürfen wir uns für seine Zusagen öffnen.  
Niemand soll in seiner eigenen Dunkelheit ertrinken. Niemand soll glauben, dass da niemand ist, der einen versteht. Niemand soll seinen Ängsten hilflos ausgeliefert sein.

#### **Im 41. Kapitel des Propheten Jesaja steht:**

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir;  
weiche nicht, denn ich bin dein Gott.  
Ich stärke dich, ich helfe dir auch,  
ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Denn es ist nicht so, dass wir nichts tun können, wenn wir nicht mehr ein und aus wissen. Es ist nicht so, dass wir den inneren Kämpfen nichts entgegenzusetzen hätten.

Mir hilft es, Zweifel anzuerkennen und gleichzeitig in mir nachzuspüren, was es braucht, damit ich wieder vertrauen kann. Und Vertrauen kann ich, wenn ich Worte aus der Bibel in mein Herz fallen lasse.

Habe ich erst einmal begonnen nach Worten des Heils und des Vertrauens, der Liebe und der Zusagen zu suchen, erkenne ich schnell, dass ich geliebt bin. Ich nehme in der tiefe meines Seins wahr, dass ich wunderbar gemacht bin. Ich begreife, Gott lässt mich niemals allein. Er, der seinen Sohn auf diese Welt gesandt hat, der sich nicht zu schade war als Mensch unter Menschen zu leben, ER beruft mich in seine Herrlichkeit. Gott sehnt sich nach meiner Gegenwart. ER möchte, dass ich IHM vertraue und dass ich lebe.

Und in den Worten „Fürchte dich nicht“ steckt so viel Liebe, so viel Liebe wie ein Vater oder eine Mutter zu ihrem Kind hat. Diese Zusage ist so intensiv, so eindrücklich, dass ich wirklich loslassen kann, was mich daran hindert zu glauben.

Und manchmal ist diese Erkenntnis wunderbar und manchmal ist sie mir zu hoch. Aber eines ist gewiss: SEIN Wort gilt immer und ewig.

Musik

## **Glaube und Zweifel**

Glaube und Zweifel  
sie sind wie Feuer und Wasser.  
so sagt man.  
Wer zweifelt,  
gerät in Verdacht ...  
ja, in den Verdacht,  
den Glauben zu verraten.  
Doch er ist da,  
der Zweifel.  
lässt sich nicht einfach abschütteln,  
lässt sich nicht einfach ignorieren.  
Zweifel verschwindet nicht,  
indem ich ihn unterdrücke  
oder gar leugne.  
Wie ein schwerer Stein legt er sich auf meine Seele,  
immer dann,  
wenn ich mich verstellen muss,  
wenn ich eine Maske trage,  
wenn ich mein wahres ICH aufgebe.

Zweifel wollen zugelassen werden.  
anerkannt werden und  
Zweifel zeigen mir ihr Recht darauf,  
gehört zu werden.

Zweifel -  
er kann unterscheiden:  
was ist wahr und was ist trügerisch.  
Er lehrt mich,  
nicht blind durch mein Leben zu gehen.  
Er lehrt mich,  
meine Einschätzungen und meine Werte  
jeden Tag aufs Neue zu prüfen.  
Er lehrt mich,  
auch mir selbst Vertrauen zu schenken.

Denn mein Glaube  
soll kein blinder Glaube sein.  
Mein Glaube ist ein Glaube,

der hinsieht auf all das,  
was um mich geschieht/  
in mir geschieht.  
Dadurch wird mein Glaube lebendig,  
kraftvoll und stark.  
Glaube und Zweifel  
gehen Hand in Hand,  
Glaube meint Vertrauen,  
Vertrauen in einen Gott,  
der sich nicht abwendet,  
sondern,  
der mich hält.,  
in einer liebevollen und segnenden  
Ich-Du-Beziehung.  
Vertrauen ist Hingabe  
ohne Selbstaufgabe.

So schenkt Vertrauen,  
dass ich gewiss sein darf,  
dass Gott da ist.  
Doch  
es ist keine zweifelsfreie Sicherheit,  
denn ich bin verwundbar, fehlbar,  
oft gefangen in meinem eigenen Sein.

Im Glauben  
werde ich von Gott ergriffen.  
Inmitten des Begreifens,  
dass ich Gott nicht festhalten kann,  
kann ich vertrauen üben  
jederzeit  
und ich nehme meine Zweifel  
mit in meine Beziehung zu Gott.  
Sie dürfen dazugehören,  
sie dürfen da sein.

Ich vertraue dem österlichen Sieg  
über das Leben.  
Ich lebe in der Spannung  
zwischen Gottes Zusagen und dem,  
wie ich die Welt erlebe.  
Das schmerzt,  
und doch  
ist es so ein gelebter Glaube,

ein Glaube,  
der wahrhaftig und ehrlich ist.  
Und ich erkenne  
voll Freude und Dankbarkeit,  
mein Glaube ist lebendig.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Claudia Giernoth, Prädikantin

### **Worte nach Psalm 139**

Gott,  
wo ich auch bin,  
wie ich mich auch fühle,  
du weißt um mich.  
Gott,  
ob ich da bin mit wachem Verstand,  
ob ich ins Grübeln ver falle  
oder mich völlig leer fühle,  
du weißt um mich.  
Gott,  
du kennst mich,  
du siehst mich,  
du nimmst mich,  
wie ich bin.  
Gott,  
alle meine Gedanken sind vor dir of-  
fenbar  
und jedes Wort,  
das mir über die Lippen kommt,  
ist dir nicht fremd.  
Gott,  
du bist da,  
über mir und unter mir,  
hinter mir und vor mir.

Das zu begreifen,  
übersteigt meinen Horizont,  
Gott,  
wo ich auch hingeh  
und wenn ich auch noch so weit laufe,  
du bist da.  
Gott,  
ich frage mich,  
wohin soll ich vor dir fliehen?  
Gott,  
du bist da,  
auch wenn ich zweifle.  
Du bist da,  
auch wenn ich mich abwende.  
Du bist da,  
und deine Hand hältst du schützend  
über mich.  
Denn all das Dunkle in mir,  
all meine Sorgen,  
all mein Flehen,  
und all meine Not,  
wandelt sich in deiner Gegenwart.  
Du verwandelst meine Finsternis  
in Licht.

C. Giernoth